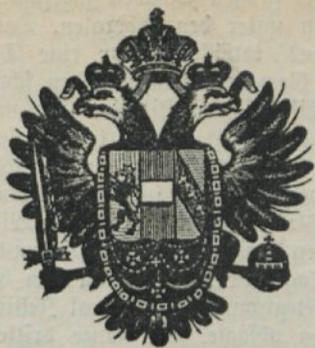


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. Juli 1911 (Nr. 170) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 652 »Der wahre Jakob« vom 18. Juli 1911.
- Nr. 79 »La Coda del Diavolo di Trieste« vom 20. Juli 1911.
- Nr. 14 »Kozedelnik« vom 20. Juli 1911.
- Nr. 35 »Východočeský Obzor« vom 20. Juli 1911.
- Der erste Druckbogen der im Drucke des Heinrich Popelka in Polička und im Verlage des dortigen Vereines »Sokol« erschienenen Festschrift: »Pamětní list«.
- Nr. 27 »Svépomoc« vom 20. Juli 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Die Fleischfrage.

Wien, 27. Juli.

(Abgeordnetenhaus.) Ackerbauminister Freiherr v. Widmann führt aus, daß er eine wirklich nachhaltige und dauernde Besserung in der die verschiedensten Bevölkerungsschichten tief berührenden Teuerungssfrage hauptsächlich von der Förderung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion und von der Organisation des Absatzmarktes erwarte, während er die Fleischeinfuhr aus überseeischen Ländern bloß als einen vorübergehenden Notbehelf betrachte. Wegen der veterinärpolizeilichen Bedenklichkeit des überseeischen und namentlich des argentinischen Fleisches, die darauf zurückzuführen ist, daß in Ländern mit derart kolossalen Viehhaltungs-verhältnissen kein absolut verlässlicher Veterinärdienst vorhanden ist, müsse eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden. Immerhin ließe es die Frage des Notstandes geboten erscheinen, sich über das übrigens durch die angewandten Kautelen wesentlich abgeschwächte Risiko hinwegzusetzen.

Was nun die wichtigere und für eine dauernde Heilung des Teuerungssübels entscheidende Frage einer richtigeren Produktion und Absatzpolitik betrifft, so müsse einerseits die Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte in der rationellsten, billigsten und ausgiebig-

sten Weise erfolgen, andererseits durch entsprechende Organisation des Marktes deren beste Rentabilität gesichert werden. Hinsichtlich der Fleischfrage erblickt der Minister in der Pflege einer rationellen Viehzucht die wichtigste Aufgabe. Der Minister verweist auf die mit allem Nachdruck rasstlos eingeleitete großzügige Aktion zur Vermehrung und Verbesserung der heimischen Viehbestände, die, unterstützt von den Verbesserungen auf allen einschlägigen Gebieten, insbesondere der Weide, des Futterbaues, der Ausgestaltung der Viehversicherung zwar nicht mit einem Schläge, aber doch in nicht allzu fernher Zeit unsere ganze Viehproduktion auf eine hohe Basis zu stellen imstande sein wird. Was die Organisation des Absatzmarktes betrifft, so haben hier die Maßnahmen für die Förderung der Viehverwertung einzusetzen. Die hiesfür geschaffene Zentrale hat am 1. August 1910 ihre Tätigkeit begonnen und seither bereits wesentlich zur Entwicklung der Organisation des Marktes beigetragen.

Der Minister verweist auf die ins Leben gerufenen Viehverwertungs-genossenschaften und Viehverwertungsstellen, insbesondere auf die neugegründete galizische Gesellschaft und erwartet von ihnen, daß sie zur Lösung der Frage der Fleischversorgung und zu der nach dem Geschmacke der verschiedensten Länder eingerichteten Fleischverwertung wesentlich beitragen werden. Neben der Verwertung der Nebenprodukte der Schlachtung, der Kreditgewährung für Ankauf und Mastung von Einstellvieh sowie der Errichtung von Reserwedepots für Vieh wird auch die Regulierung der Marktbeschickung eine wichtige Aufgabe dieser Viehverwertungs-genossenschaften bilden. Ganz besonderen Wert aber legt der Minister auf die Schaffung eines großen Zucht- und Rutzviehmarktes. Die bezüglichen Verhandlungen seien bereits eingeleitet. Sobald einmal die Viehverwertungsorganisation auf einer kaufmännischen Basis organisiert sein wird, wird es die Aufgabe dieser Organisation und der städtischen Fleischmärkte und sonstiger Approvisionierungsstellen sowie der Konsumvereine sein, durch verständnisvolles Zusammenwirken für die billige Fleischversorgung der Konsumenten zu sorgen.

Aber nicht nur hinsichtlich des Viehes und Fleisches, sondern auch hinsichtlich aller anderen Lebensmittel: Milch, Gemüse, Eier, Obst, Fische usw., ist eine zweckentsprechende Organisation des Marktes notwendig. Der Minister befaßt sich eingehend mit dem in dieser Beziehung, namentlich hinsichtlich der Milchfrage notwendigen und geplanten Maßnahmen, hebt insbesondere die Notwendigkeit der Kontrolle zur Hintanhaltung des Vertriebes von minderwertiger oder verfälschter Milch hervor und teilt mit, daß die Verhandlungen wegen Erlassung eines Milchregulativs im Zuge sind.

Nachdem der Minister noch die planmäßige Förderung der genossenschaftlichen Organisationen zum Absatz von Gemüse, Eiern und Obst erörtert hatte, hebt er hervor, daß es sich um die hochwichtige Frage der Nahrungsfürsorge für den Mittel- und Arbeiterstand handelt und daß in dieser Frage die Betonung und Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Konsumenten und Produzenten nicht zum Ziele zu führen vermag, daß sich vielmehr die Erkenntnis Bahn brechen müsse, daß sich Konsumenten und Produzenten zur Erreichung des gleichen Zieles vereinigen müssen, um durch die Hebung der Produktion, der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie durch moderne Ausgestaltung der den Absatz der Lebensmittel betreffenden Markt- und Handelsverhältnisse ein mittleres und vor unnatürlichen Schwankungen möglichst geschütztes Niveau der Lebensmittelpreise zu erreichen. Bei diesen Preisen soll einerseits die Produktion nicht unterbunden werden, andererseits aber sollen diese Preise doch für die Konsumenten erschwinglich sein. Wenn alle beteiligten Faktoren sich zu einigem Vorgehen zusammenschließen und hierbei das Gesamtwohl der Bevölkerung vor Augen halten, wird das angestrebte Ziel sicher erreicht. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen. Der Minister wird beglückwünscht.)

Der Leiter des Handelsministeriums Dr. Mataja legt dar, daß die Teuerung keine spezifische österreichische Erscheinung ist. Sie beschränkt sich nicht bloß auf die Lebensmittel, auch die Rohstoffpreise zeigen

Fenilleton.

Der historische Spazierstock.

Schmurre von Frédéric Boutet. Autorisierte Übersetzung von M. Doering.

(Nachdruck verboten.)

Der reiche Amerikaner, der Konservenkönig Josue Flint, galt eine Zeitlang als eine bekannte Pariser Persönlichkeit. Er machte ein großes Haus, empfing die gesamte vornehme Welt und verausgabte märchenhafte Summen für Antiquitäten. Nicht selten bezahlte er seine Schätze weit über den wahren Wert; doch das rührte ihn weiter nicht, wenn sie nur authentisch und sensationell waren.

Das Prunkstück seiner Raritäten bildete ein Spazierstock Ludwigs XIV. Vielleicht war er nicht echt, aber doch unbedingt ein prächtiger Gegenstand, mit wunderschöner, eingelegerter Metallarbeit und kostbaren Edelsteinen geschmückt. Der Stock war unter Brüdern mindestens fünftausend Franken wert. Flint hatte natürlich das Dreifache dafür bezahlt; aber er bedauerte die Ausgabe durchaus nicht, denn der Spazierstock Ludwigs XIV. war in seinen Augen ein Meisterwerk. Der Stock fand im Vorzimmer des Milliardärs seinen Platz in einem kostbaren Schirmständer. Dort stand er, wie zufällig aus der Hand gestellt, zwischen anderen wertvollen Stöcken und Schirmen, als sei er irgendein gleichgültiger Gebrauchsgegenstand.

Unter den zahllosen Besuchern, die des Konservenkönigs Salon füllten, befanden sich, wie das kaum anders möglich, auch zweifelhafte Elemente; so unter anderen ein gewisser Mailloche, Maler ohne Bilder, Kritiker unbekannter Zeitungen, aber stets bereit, irgendeinen Gaunerstreich zu verüben. Als Mailloche bei Flint den Spazierstock Ludwigs XIV. gesehen, durch-

zuckte sofort ein spitzbübischer Gedanke sein Hirn. Er ließ bei einem ihm bekannten Antiquitätenfälscher einen, dem echten historischen Stock ähnlichen anfertigen, aus billigem Material, mit unechten Steinen besetzt. Die Fälschung war vortrefflich geglückt.

Eines Morgens nun machte Mailloche sich, seinen imitierten Stock unter seiner langen Mantelpelerine fast verborgen, auf den Weg zu Flint, und zwar zu einer Stunde, wo dieser seinen Morgen Spaziergang zu machen pflegte. Mailloche tat sehr erstaunt, als Flint's Kammerdiener ihm erklärte, sein Herr sei nicht zu Hause. Der Besucher betrat indessen unter dem Vorwand, ein Billett schreiben zu wollen, das Wartezimmer, nachdem er seinen Spazierstock, scheinbar achlos, neben den Ludwigs XIV. in den Schirmständer gestellt hatte.

Fünf Minuten später kam Mailloche, sein Briefchen in der Hand, wieder in die Vorhalle und greift, während er mit dem Diener einige Worte wechselte, nach dem historischen Spazierstock Flint's.

Mit würdigem Anstand machte der Besucher zwei Schritte nach dem Ausgange zu, als plötzlich ein metallisches Klirren erklang, gleich einem Warnungssignal. Ein unsichtbares Etwas schien an dem Stocke, den Mailloche fest in der Hand hielt, zu zerren. Da stand auch bereits der Diener wieder mit undurchdringlicher Miene vor dem Besucher und überreichte ihm seinen mitgebrachten Stock und sagte gelassen:

„Wollen der Herr freundlichst seinen eigenen Stock wieder mitnehmen. Der Herr können versichert sein, daß eine derartige Verwechslung bereits häufiger vorgekommen ist. Deshalb hat mein Herr den wertvollen Spazierstock an einer Kette am Boden des Ständers befestigen lassen.“

Seit jenem Tage sagt Mailloche jedem, der es hören will, Josue Flint sei ein hergelaufener Gassenbengel.

Deine Seele will ich!

Roman von M. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie erstaunt war ich, als ich sie eines Morgens aufgelöst in Tränen fand.

„Was ist los?“ fragte ich. „Doch keine schlechten Nachrichten von deinen Angehörigen?“

„Nein — nichts Besonderes.“

„Du hast geweint?“

„Das geht wohl wieder vorüber... es ist nichts. Ich werde mich mit Wasser und Eau de Cologne waschen, dann sieht man nichts mehr.“

„Aber, was ist denn geschehen? Ein Unglück? Es hat doch nichts mit uns zu tun? Das Mädchen hat doch nicht...“

„Nein — es ist nichts, was ich dir sagen könnte... vergiß es nur, daß du mich verdrießlich gesehen hast.“

„Kann ich denn nichts für dich tun?“

„Nichts — es ist nichts...“

Sie weinte noch, aber war bemüht, sich zu beherrschen.

„Wir sind so lange in der Gegend gewesen... Wir haben doch unsere guten Freunde dort gehabt...“

„— Natürlich... und da ist es schwer, für so lange Zeit Abschied zu nehmen.“

„Ganz gewiß, ja, das ist es!“

Wir war das auffallend; ich hatte Berta nicht für so gefühlvoll in bezug auf freundschaftliche Beziehungen gehalten.

Sie sagte weiter: „— Nicht mit Marzowyn davon sprechen, hörst du?“

„Gut.“

„Er würde mich anlachen.“

„Du hattest sicher dort sehr gute Freundinnen?“

im allgemeinen steigende Tendenzen. Es scheint, daß mit dem Wachstum der Bevölkerung das Steigen der Lebenshaltung und die raschere Entfaltung der industriellen Tätigkeit in allen Kulturländern der Bedarf an Rohstoffen stärker gewachsen ist als die Produktion. Der Minister kündigt für die nächste Zukunft regelmäßige statistische Publikationen über die Preisverhältnisse an. In Besprechung der Lebensmittelsteuer konstatiert der Minister, daß die voraussichtlich günstige Getreideernte von der Sorge einer Verteuerung des Brotes befreit. In Deutschland seien die Fleischpreise gleich hoch, sogar höher, was auf uns eine Rückwirkung ausübt. Gegen das in der letzten Zeit geforderte Ausfuhrverbot für Vieh sprechen vor allem wirtschaftliche Gründe. Eine solche Maßregel wäre auch mit dem Geiste unserer Handelsverträge nicht vereinbar. Übrigens sei der Export von Schlachtvieh nach der österreichischen Statistik im Rückgange begriffen. Was die Zulassung weiterer Zufuhren argentinischen Fleisches betrifft, so habe Redner den Erklärungen des Ministerpräsidenten nichts beizufügen. Auch möchte der Minister auf eine Anomalie hinweisen, die darin liegt, überseeisches Fleisch einzuführen. Die in der Nähe liegenden Bezugsquellen werden nicht richtig ausgenützt. Das Rumänien gewährte Fleischeinfuhrkontingent konnte wegen Viehmangels bei weitem nicht ausgenützt werden und nach der allgemeinen Ansicht werde Rumänien auch nicht bald in der Lage sein, sein Kontingent voll auszunützen. Die Regierung habe daher einvernehmlich mit der ungarischen Regierung bereits die Bedingungen formuliert, unter denen sie im Wege einer autonomen Verfügung serbisches Fleisch — außerhalb der Kontingente selbstverständlich zum autonomen Zollsaße von 30 K für 100 Kilo zuzulassen bereit wäre. Es ist der Gedanke ausgesprochen worden, daß im Hinblick auf die Nichtausnützung der rumänischen Kontingente im Wege einer neuen Vereinbarung eine entsprechende Erhöhung der serbischen Kontingente in Aussicht zu nehmen wäre. Aus sehr nahe liegenden Gründen kann ich zu diesem Gedanken derzeit nicht definitiv Stellung nehmen (Hört! Hört!), weil seine Realisierung einerseits ein Einvernehmen mit der königlichen ungarischen Regierung, andererseits ein entsprechendes Entgegenkommen Serbiens gegenüber unseren eigenen Ausfuhrwünschen voraussetzt. (Zustimmung.) Der Minister erklärt schließlich, daß die Regierung mit Nachdruck an der gedeihlichen Lösung dieser Frage arbeiten werde. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juli.

Das „Fremdenblatt“ weist in einer Besprechung des Kampfes um die **Vejobill** darauf hin, daß die von den Konservativen erwartete Spaltung der liberalen Partei unterblieben sei, in der konservativen Partei dagegen die Sezession drohe. Eine Krise aber müßte für diese von sehr abträglichen Folgen begleitet sein. Die Klugheit müßte der Fronde innerhalb der Opposition raten, den Mahnungen Balfours Gehör zu schenken. Ist der König gezwungen, zum **Pairsschub** zu schreiten, dann haben die „Jung Tories“ der Pairskammer min-

„Freundinnen? ... O ja! Natürlich hatte ich viele gute Freundinnen. Es ist auch ein Brief von einer Freundin. Du findest mich gewiß in alledem noch sentimental und kindisch,“ sagte sie lachend und steckte den Brief ein.

„Gewiß nicht, nein, ich verstehe es sehr gut. Ich habe nie eine eigentliche Herzensfreundin gehabt, ausgenommen meine Mutter, aber ich kann es verstehen, wo ihr euch wahrscheinlich jahrelang gekannt habt ...“

Sie antwortete nicht weiter. Ich hielt es also für das Beste, sie allein zu lassen. An der Tür rief sie mich noch zurück.

„Siehst du, Constant würde es kindisch finden, und dann würde es ihm auch das Hiersein und die neue Stelle weniger schön erscheinen lassen, wenn er wüßte, daß es mir schwer geworden ist, von dort fortzugehen.“

„Hat er denn beim Fortgehen nichts davon gemerkt?“

„Nichts!“

Berta kam erst hinunter, um Kaffee zu trinken, als Marzowyn und Charles schon da waren. Sie küßte „das Ungetüm“ herzlich. Sie sah aus wie eitel Anmut und Zufriedenheit.

Im Laufe des Gespräches sagte Marzowyn:

„Heute morgen kam ein Brief für dich aus Doctinchem; wer von den Bekannten hat denn geschrieben?“

Berta wurde rot und sah mich rasch an.

„Kein Bekannter,“ sagte sie, „es war wegen der Zeugen für Daatje.“

„Ich dachte, daß sie zum Kreisrichter gegangen ist?“

„Da ist sie schon gewesen.“

„Erst hast du Scherereien mit den Mädchen, wenn sie da sind, und dann noch, wenn sie weg sind.“

Ich fand, daß Berta nun doch die Besorgnis über-

dehens ebenso großen Schaden zugefügt, wie die radikale Fraktion unter den Liberalen. Dann erst würde das Oberhaus tatsächlich nur eine Dependence des Hauses der Gemeinen sein und den schwersten Schlag gegen diese historische Institution Englands hätten jene geführt, die deren eifrigste Verteidiger sein wollten.

„Daily Telegraph“ führt aus: Jede sensationelle Auslegung der Änderung in den Bestimmungen für die atlantische Flotte steht in direktem Widerspruch mit einem anderen Ereignisse auf maritimem Gebiete, das an demselben Tage vor sich ging, an dem die Admiralität in einem Telegramm an Admiral Jellicoe den Besuch in Norwegen absagte. Die ganze dritte Division der Heimatflotte, die zwölf Kriegsschiffe umfaßt, habe nämlich am Dienstag abgerüstet. Die dritte Division, die normal bloß mit der Stammmannschaft bemannt war, wurde am Abend vor der Krönung auf vollen Stand gebracht, nahm an der Flottenschau und anschließend an den Übungen in der Nordsee teil, die nach einer Woche beendet wurden. Die Mannschaft der dritten Division geht jetzt abwechselnd auf vier Tage auf Urlaub. Die gesamte atlantische Flotte sei also nach den südlichen Gewässern zurückberufen und gleichzeitig die dritte Division der Heimatflotte vom Kriegs- auf den Friedensstand gebracht worden. Die Abberufung des Admirals Jellicoe lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Oberbefehlshaber der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte unglücklicherweise krank auf dem Lande weilten.

Im **englischen Unterhause** gab Premierminister Asquith eine Erklärung ab, deren Schluß in dem Satze gipfelte, daß die englische Regierung einen erfolgreichen Ausgang der jetzt stattfindenden Besprechungen über die **marokkanische Angelegenheit** ernstlich wünsche.

Nach den armenischen Blättern hat der Locum tenens des armenischen Patriarchats neuerdings bei dem Kultusminister wegen der **Lage der Armenier** Schritte unternommen. Der Locum tenens soll erklärt haben, daß die Armenier von dem Verfassungstermin enttäuscht seien, weshalb deren Auswanderung zu befürchten sei, was der Pforte Schwierigkeiten bereiten könnte. Der Kultusminister habe die Klagen kühl aufgenommen und damit sein Unbehagen wegen des Einvernehmens mit dem öumenischen Patriarchat und dem bulgarischen Exarchat bekundet.

Tagesneuigkeiten.

— (**Woran man einen guten Gärtner erkennt.**) Ein vornehmer alter Herr war vor einiger Zeit genötigt, einen neuen Gärtner zu engagieren. Eines Morgens stellten sich ihm, wie die Newyorker „World“ erzählt, zwei Anwärter auf die Stellung vor; der eine war ein sehr anständig gekleideter Mann, während der andere nach seinem Auftreten wie nach seiner äußeren Erscheinung viel weniger einnehmend war. Nach kurzem Zögern wählte der alte Herr den zweiten Gärtner. Ein Freund, der gerade bei ihm zu Besuch und bei der Szene zugegen war, äußerte sein höchstes Erstaunen über die Wahl und fragte ihn: „Hat der Mann denn schon einmal bei Ihnen gearbeitet?“ — „Nein,“ erwiderte sein Wirt, „keineswegs. Ich habe weder den einen noch den anderen vor dem heutigen Tage jemals gesehen.“ — „Warum haben Sie sich dann den unvorteilhafter aussehenden Mann

trieb. Warum wollte sie ihrem Manne nicht einmal den Namen der Freundin nennen, von der der Brief geschrieben war, der sie zum Weinen gebracht hatte?“

Gleich darauf kam ich ins Schlafzimmer, welches das Dienstmädchen eben in Ordnung brachte. Auf dem Leuchter im Fremdenzimmer lag schwarze Asche, Berta hatte den Brief verbrannt. Als ich später mit ihr ausging und wir an einem Briefkasten vorbeikamen, holte sie ein Briefchen aus ihrem Muff und warf es hinein. Ich fand, daß sie sehr geheimnisvoll mit ihrer Freundin tat.

Auch die vierzehn Tage des Aufenthaltes der Marzowyns bei uns gingen vorüber, und sie zogen in das Haus, das sie gemietet hatten. Zufällig war eins der schönen alten Häuser in der Stadt, ein großes, altes Kaufmannshaus mit Turm und künstlerischer Fassade, zu haben gewesen, und obwohl Berta lieber ein kleineres mit weniger Dienerschaft gehabt hätte als dieses riesige, in dem sie ein Mädchen und einen Diener mehr brauchte, fand sie es doch, als es einmal eingerichtet war, sehr angenehm.

12. Kapitel.

So lange die Marzowyns bei uns waren, hatte ich den Plan, Charles' Erklärung zu fordern, aufgeschoben; sobald sie weg waren, sah ich ein, daß es Pflicht war, es nicht mehr hinauszuschieben. Unsere Geldangelegenheiten mußten ganz klargestellt werden. Die Ehe der Marzowyns schien mir nicht ideal zu sein, aber auf jeden Fall war sie besser als unsere.

Ich setzte das Charles auseinander. Ich sagte ihm, wieviel ich von ihm gehalten hätte und noch hielt, und wie es mir leid täte, daß er so wenig mitteilhaft sei, so wenig Interesse für mich habe, in jeder Beziehung.

(Fortsetzung folgt.)

ausgesucht? Der erste hatte doch ein viel gefälligeres Gesicht.“ — „Gesicht!“ rief da der andere verächtlich; „ich will Ihnen was sagen. Wenn Sie einmal einen Gärtner zu wählen haben, dann wählen Sie ihn nicht nach dem Aussehen seines Gesichtes, sondern nach dem Aussehen seiner Hosen. Wenn diese an den Knien geflickt sind, dann stellen Sie ihn an; wenn aber der Hosensboden geflickt ist, dann schicken Sie ihn wieder weg!“

— (**Die Arbeit der Frau.**) In einer Versammlung der Frauenrechtlerinnen zu Wintertur wurde eine Resolution gefaßt: Es sei Zeit, daß die Frauen ihre Sklavenketten zerbrächen — eine neue Zeit käme herauf für die Frauenhälfte der Menschheit. . . . Es war alles richtig und tüchtig, was da gesagt wurde. Da stand eine Frau auf in der Versammlung und sagte: Es sei nun genug mit den Resolutionen und mit den Umzügen in der Frauenbewegung. Aus dem ärgsten sei ja die Frauenbewegung jetzt heraus. Die Anerkennung der Besten hätten sie sich errungen — jetzt käme die Arbeit, die nüchterne, die stille, die stetige Arbeit. Ein ungeheures Stück Arbeit warte der Frauen. Man sehe sich einmal die Männerarbeit an auf der Erde in ihren Werkstätten, wo es dröhnt und gleißt und zischt vom Fleiß der Männerhände und der Männerhirne. Bis heute hätte die Frau noch kein Lied erdacht, keine Mona Lisa gemalt, noch keine Lokomotive konstruiert, kein Schiff erbaut. Und wenn jetzt die Frau eintrete in jene Arbeit, die der Erde und des Menschen Antlitz furche, in Reich und Glied sich stelle mit dem Manne, so sei es nicht damit getan, daß sie gelehrtig da beginne, wo der Mann jetzt steht. Das gäbe ein Gebäude ohne eigene Grundmauern. Die Frauenarbeit brauche Frauenfundamente. Nachschaffen, fraulich wiedererschaffen müsse sie alles, was der Mann vor ihr geschaffen. Nichts bleibe ihr erspart. Kein Irrtum und kein Fehlgriff und kein Schweiß.

— (**Die Rache der Tänzerin.**) Daß man mit hübschen Schauspielerinnen und Tänzerinnen gar nicht vorsichtig genug umgehen kann, hat sehr zu seinem Schaden der bekannte Londoner Theaterdirektor George Edwards, der Leiter des Gaiety-Theaters, jetzt erfahren müssen. Seit fast einem Vierteljahrhundert, so erzählt der „Cri de Paris“, herrschte er als Autokrat in seinem Musentempel, und es soll in der Zeit mehr als einmal vorgekommen sein, daß der temperamentvolle Mann in einer Aufwallung von künstlerischer Erbitterung in seiner Kritik den Damen gegenüber nicht immer seine Worte auf die Goldwaage legte. Im Gaiety-Theater herrscht im übrigen strenge Zucht, und die Verehrer der schönen Chordamen dürfen nur mit Erlaubnis der Direktion die inneren Räume des Theaterheiligtums betreten. Eines Tages klappten die Proben nicht, George Edwards war in der schlechtesten Laune, und eine sehr ungehobelte Tänzerin wurde schließlich von dem Direktor grob angefahren: „Sie tanzen wie ein Elefant, ich bitte Sie, gehen Sie nach Hause.“ Die wenig galante Kritik kam dem Millionär Frank Gould zu Ohren, der sich erst kürzlich von Frau Helen Kelly hatte scheiden lassen. Zufällig führte auch die entlassene Tänzerin den Namen Kelly, und als er gar in den schönen blauen Augen der Dame eine Träne der Wut blitzen sah, geriet das Herz des Millionärs in Unruhe. Die Folge des Zwischenfalls war, daß Frank Gould die schöne ungehobelte Tänzerin zum Altar geführt und zu seiner Gattin gemacht hat. Als Brautgeschenk aber bereitete er ihr eine besondere Überraschung. Er hatte heimlich die Mehrzahl der Aktien des Gaiety-Theaters aufkaufen lassen, so daß die schöne Tänzerin heute dem Direktor ihre Wünsche diktieren kann. Georg Edwards mußte wohl oder übel die Kündigung zurücknehmen, und in seinem eigenen Hause wird man demnächst als Stern die junge Künstlerin auftreten sehen, die eigentlich nach der Meinung des Direktors tanzt „wie ein Elefant“.

— (**Sprachforschungen.**) Die „Jugend“ erzählt: Ein Engländer macht in Deutschland eine Reise, und da er auch das Volk kennen lernen will, reißt er in der dritten Klasse. In der Gegend von Nürnberg fährt er bei einer tropischen Hitze mit einem Bauern in einem Abteil. Plötzlich zieht der Bauer den Hut, wischt sich die Stirn und sagt: „Heut' is heiß.“ Der Engländer zieht sofort sein Lexikon aus der Tasche und schlägt das Wort „heiß“ auf, wobei er das Wort „Haise“ erwischt. Der Zug rollt weiter und nach einiger Zeit sieht der Engländer einen Hasen über das Feld laufen. Um zu prüfen, ob ihm sein Lexikon eine richtige Auskunft gegeben hat, fragt er den Bauern: „Was ist das für ein Tier?“ — „A Hoos“, antwortete der biedere Mitpassagier erstaunt. Der Engländer zieht wieder sein Lexikon hervor, schlägt Hoos auf, und findet Hase. Nun faßt der witzbegierige Sohn Albions den Bauern am Bein und fragt: „Was ist das?“ — „A Huse!“ lautet die ärgerliche Antwort. Da lehnt der Engländer sich seufzend zurück und gibt seine Sprachforschungen auf.

— (**Der Phonograph als Wahlredner.**) Ein eigenartiges Anziehungsmittel für politische Vorträge hat sich ein sozialistischer Abgeordneter in Frankreich während seiner Sommer-Propaganda unter seinen Wählern im Departement Hérault gewählt. Da der Stoff, den er behandeln will, die Wirksamkeit der gegenwärtigen Legislatur, recht trocken ist, so läßt er sich von einem Phonographen begleiten. Während der Pausen können die Erschienenen die besten Reden der Tenore der Unifizierten genießen, so daß ihnen der spröde Stoff etwas mund- und ohrgerechter gemacht wird. Für die Kosten dieser eigenartigen Propaganda wird dann gesammelt. Ob dieses Verfahren dem Kandidaten zur Wiederwahl verhilft, muß abgewartet werden.

— (**Verwegener Juwelenraub.**) Aus Newyork berichtet man: Ein verwegener Banditenreich moderner Räuber wurde kürzlich am hellen Tage in einem der

bevölkertsten Stadtteile von Newyork und zu einer Zeit, während der sich Hunderte auf der Straße befanden, mit großer Abgefemtheit ausgeführt. Eine Gruppe vornehm gekleideter Männer machte sich in der Nähe eines Juwelenladens zu schaffen. Ihre Haltung war indes nicht derart, daß man sie geradezu für Spitzbuben zu halten brauchte. In einem günstigen Augenblicke schlug plötzlich einer der Strolche das Schaufenster ein, während ein Gefährte mit aller Hast eine Tafel mit Diamantringen herausriß. Der Inhaber des Nachbargeschäftes hatte den Vorgang bemerkt, griff zur Pistole und legte auf einen der Banditen an. Doch sofort erhielt er eine Revolverkugel von einem dritten Räuber. Die Volksmenge, die sich rasch angesammelt hatte, stand einige Augenblicke wie versteinert. Das genigte den Dieben, um noch eine Tafel mit Diamantringen von großem Werte zu stehlen, in ein bereitstehendes Auto zu springen und mit ihren Freunden davonzurufen. Als die Menge wieder zu sich kam, waren die Banditen schon auf und davon. Die Polizei hat bisher noch keine Spur von den Verbrechern finden können.

— (Ein davonlaufendes Haus.) In Newyork fand ein Geldverleiher, daß ein Haus, auf das er Geld geliehen, spurlos verschwunden war. Nur die Kellerräume fand er noch vor. Er machte sich auf die Suche und fand sein Hypothekeneigentum einige Straßengevierte auf Rollen. Und da steht es noch auf der Straße, weil der Hypotheken-Inhaber den Weitertransport nicht gestattete. Ein Haus zu entführen, ist doch recht amerikanisch.

Pokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ausgrabungen in Emona.

Zwanzigster Bericht.

Von Dr. Walter Schmid.

X. Das Haus des C. Decius Abitus.

Das Haus X (54x50 Meter), das im Monate Juli durchforscht wurde, ist vor allem durch einen gut erhaltenen Hauseingang ausgezeichnet, der bisher in gutem Zustande in Emona noch nicht beobachtet werden konnte. Eine 1,56 Meter lange und 45 Zentimeter breite Schwelle mit einer zweiflügeligen, nach innen sich öffnenden Tür führte an der Ostseite des Hauses, wenige Meter von der Südostecke entfernt, durch einen schmalen Hausflur, der mit sechseckigem Ziegelpflaster gedeckt war, über eine zweite Schwelle zum Atrium, einem ziemlich großen Raume, dessen Mitte der Länge nach ein aus profilierten ursprünglich zum Gesims bestimmten Platten gebildeter Trottoirstreifen einnahm. Etwas südlicher lagen ebensolche Platten, die gleichsam den südlich liegenden Raum abgrenzten, von denen eine sogar eine Vertiefung trug, die man als Abfluß des Impluviums annehmen mußte. Doch stand sie mit keinem Kanal in Verbindung und der Abfluß des durch Compluvium in das Atrium gelangenden meteorischen Wassers wurde durch eine etwas entfernte einfache Hausrinne bewerkstelligt. In der Mitte dieser quer gelegten Platten, die man als Pflasterung verwendet hatte, stand eine kleine attische Basis mit kurzem Säulenstumpf aus luftgetrocknetem Lehm. Der südlich liegende Nebenraum enthielt in der Ecke einen ähnlichen, nur viel einfacheren Aufbau wie das Haus XI im nördlichen Atrium, der vermutlich als eine Aedicula gedient hat. Im Atrium befand sich diesmal auch ein Hausbrunnen. Von der einstigen Ausschmückung zeugte nur ein letzter Rest, ein korinthisches Kapitell aus Sandstein.

Südlich und westlich von diesem Raume lagen drei Hypokausten, von denen besonders das südliche sehr gut erhalten war; es war aus Ziegelpfeilern aufgebaut und mit großen Ziegelplatten gedeckt. Zwei Steinstufen neben der Aedicula zeigten, wie die Bewohner die hohen Unterschiebe der verschiedenen Zimmerniveaus auszugleichen wußten. Das westliche Hypokaust ist merkwürdig durch seinen apfelförmigen Abschluß. Wertvolle Einblicke in die Entwicklung des Dekorationsstiles von Emona bieten die in diesem Hause vorgefundenen Malereien. Bereits an der Südfront des Hauses hat man den Abbruch einer Wand gefunden, der einfach auf die Straße geworfen worden war, um dort als Straßen-ausschüttung verwendet zu werden; nach den Fundumständen geschah das am Beginne des 3. Jahrhunderts. In ihm fanden sich außer vielen Malresten der ältesten Periode auch Stücke vom Gesims mit Eierstab-, Palmetten- und Astragalmuster sowie eine Gesichtsmaske, die am Gesims als ornamentaler Schmuck angebracht war. Vitruv (Zeitalter des Augustus) schreibt zwar für dergleichen Arbeit Gips oder Marmorstuck vor, die Emonenser behielten sich jedoch einfach, indem sie ihre Gesimse aus Kalk verfertigten. Auch in der Bereitung des Mörtels wichen sie von der soliden, guten Arbeit, die Vitruv verlangt, bedeutend ab und begnügten sich mit einem sauberen Verputz, auf den eine feinere Mörtellage folgte, die gewöhnlich, doch nicht immer, noch mit einem Überzug aus reinem Kalk bedeckt war. Doch sind die Erdfarben noch sehr frisch und gut erhalten. Die mehrfache Schichtung des Verputzes, den man bei Restaurierungen auf die alte Bemalung auftrug, hat die Farben der älteren Dekoration vortrefflich bewahrt. So kann man konstatieren, daß auf die älteste, einfache

und strengere Wanddekoration des 1. und 2. Jahrhunderts, die an glatten durch senkrechte und horizontale farbige Streifen gegliederten Flächen Freude hatte, eine fast dekadent zu nennende Dekorationsmanier am Anfange des 3. Jahrhunderts folgte, die die früher glatten Flächen mit verschiedenfarbigen willkürlich verteilten Spritzflecken verzierte. Doch vollzog sich bald eine Wandlung und im 4. Jahrhundert kehrte man zur alten einfacheren flächigen Behandlung der Wände zurück, und an die früher beliebte Wirrnis der Spritzflecken erinnerte zuweilen nur noch ein schmaler Sockel, der noch in der älteren Dekorationsart bespritzt ist, während die übrige Fläche glatte Behandlung und als Abschluß ein reiches verziertes oder glattes, profiliertes Gesims aufweist, über dem die glatte Wand manchmal noch hochgeht. In einem solchen Dekorationsstil, mit rotem Sockel, mit gelben und schwarzen Spritzflecken und grauer Wandfläche, die mit gelben und grünen Streifen abgegrenzt ist, sind die Wände eines in der Mitte der übrigen vornehmer ausgestatteten Räume gelegenen Festraumes gehalten, dessen Boden mit einem vortrefflich erhaltenen schwarzweißen Mosaik belegt ist, das in der Mitte mit konzentrischen Kreisen und Bogen-dreiecken bedeckt erscheint und dessen Ecken zweifelhafte Becher mit Eszeugerant zieren.*

In einem Hypokaust wurde ein Altärchen gefunden (17 Zentimeter hoch), das den Schutzgeistern des Hauses von den Sklaven des Hausherrn C. Decius Abitus Laletus und dessen Sohn Doryphorus gewidmet worden war [Lar(ibus) aug(ustis) Laletus et fil(ius) Doryphoru(s) C. Deci Aviti ser(vi) d(e)dic(averunt)]. In der Nähe dieses Hypokausts lag eine kleine Schmiede mit eisernen Gegenständen, Eisen- und Bronzeschlacke. An mehreren Stellen des Hauses zerstreut fand man größere Mengen von verkohltem Weizen und Hirse. Von den sonstigen Funden sind besonders hervorzuheben: Reliefslampen mit der Darstellung eines Greifes und eines Lastträgers, das Bruchstück einer scheibenförmigen Verzierung mit dem Christusmonogramm, kleinere Bronze- und Steingewichte und ein schön geschnitzter Beinkamm.

— (Der „Kaisertag“ der Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines.) Der Vorstand der Ortsgruppe Laibach hielt am 24. d. M. im Bibliotheksaal der k. k. Landesregierung eine Sitzung ab, die zuvörderst den Zweck hatte, das Programm für die Feier des 82. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers zu entwerfen. Den Vorsitz führte der Vizepräsident, Herr k. k. Rat Johann Mathian. Zunächst wurde der Antrag einstimmig angenommen, daß sich am 18. August eine Deputation von vier Vorstandsmitgliedern an der Festmesse beteiligen und nachher beim Herrn Landespräsidenten vorsprechen wird, um die Bitte vorzubringen, auch die alleruntertänigsten Glückwünsche für unseren allgeliebten Monarchen an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Weiters wurde für den Abend die Abhaltung eines Festkonzertes beschlossen, dessen Arrangement dem Vergnügungskomitee der Ortsgruppe übertragen wurde. Über die Einzelheiten für das Stattfinden dieses Festkonzertes werden wir sofort nach deren Feststellung berichten. Nur das eine sei heute schon hervorgehoben, daß sich dieses Festkonzert zu einem Wohltätigkeitsakt gestalten soll, indem wie allerorts in der Monarchie auch in Laibach zum Besten der Witwen und Waisen verunglückter Seeleute sowie des so dringend benötigten Seemannsheimes der Verkauf von „Kaiserbombons“ durch Damen der hiesigen Gesellschaft eingeleitet und durchgeführt werden wird. Im Hinblick auf diesen, namentlich mit Bezug auf die jüngst im Hafen von Triest stattgehabte Wetterkatastrophe doppelt humanitären Zweck, der im allgemeinen den stets geäußerten hochherzigen Intentionen Seiner Majestät voll zu entsprechen geeignet ist, und im Hinblick auf die immer opferwilligste geübte Charitas seitens der gesamten Bewohnerschaft unserer Stadt darf auch in diesem Falle auf einen sehr zahlreichen Besuch des Abends gerechnet werden, damit sich auch unser allzeit patriotisches Laibach den die humanitären Ziele und Zwecke des Österreichischen Flottenvereines bereits mächtig fördernden anderen Hauptstädten des Reiches würdig anreihet. — Als zweiter und letzter Punkt der Tagesordnung dieser Vorstandssitzung erschien die vom Schriftführer k. u. k. Linienflottenleutnant d. R. Herrn Kubelka eingeleitete Beratung, betreffend weitere Schritte zur Bildung von Ortsgruppen in unserer Heimat. Es wurden im Laufe der Debatte eine Anzahl von Orten namhaft gemacht, wobei sich mehrere Vorstandsmitglieder bereit erklärten, da und dort auf dem flachen Lande in dieser Richtung tätig zu sein. Diese Erklärungen wurden mit Dank zur Kenntnis genommen, worauf der Vorsitzende die Sitzung schloß.

— (Schiedsgericht der Bergbauernoffenschaft in Laibach.) Die k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt hat den Advokaten Herrn Dr. Josef Furlan in Laibach zum Vorsitzenden und Herrn Ottomar Bamberg, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Laibach, zum Vorsitzenden-Stellvertreter des Schiedsgerichtes für die Bergbauernoffenschaft in Laibach auf die Dauer von drei Jahren ernannt.

* Herr Fachlehrer E. Cigoj hat es naturgetreu nachgezeichnet.

— (Das Abgeordnetenhaus) erledigte gestern die Bankvorlage und die mit ihr im Zusammenhange stehenden Gesetzentwürfe in zweiter und dritter Lesung; in die Debatte griff auch Seine Excellenz Finanzminister Dr. Meyer mit einer längeren Rede ein. Sodann wurde die Beratung der Dringlichkeitsanträge über die Vorfälle in Drohobycz fortgesetzt, wobei der Minister des Innern Freiherr von Wickenburg und der Landesverteidigungsminister von Georgi eine eingehende Darstellung der Vorfälle gaben und konstatierten, daß die Schuld an den tief bedauerlichen tragischen Ereignissen die gewissenlosen Agitatoren, nicht aber die Beamten sowie die bewaffnete Macht trifft, welche zum Einschreiten genötigt waren. Die Rede des Landesverteidigungsministers wurde wiederholt durch Zwischenrufe seitens der sozialdemokratischen Abgeordneten unterbrochen, die von den übrigen Abgeordneten energisch zur Ruhe verwiesen wurden. Am Schlusse der Rede des Ministers erscholl lebhafter Beifall, der den erregten Widerspruch der sozialdemokratischen Abgeordneten hervorrief. Zwischen einzelnen sozialdemokratischen Abgeordneten und Mitgliedern des deutschen Nationalverbandes kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. — Schluß der Sitzung um halb 10 Uhr abends, Nächste Sitzung heute um 10 Uhr vormittags.

— (Betreffs der Cholera) teilt uns das Stadtphysikat noch folgendes mit: Wenn sich in Laibach ein Cholerafall ereignen sollte, wird der Kranke unverzüglich in das städtische Isolierhospital überführt werden. Der Wagen, der zum Transporte dient, wird im Spital desinfiziert, ebenso desinfizieren sich dort der Kutscher und die Diener, die beim Transporte zu tun hatten, und wechseln die Kleidung. Außer dem Kranken müssen aber noch alle jene Personen isoliert werden, die mit dem Kranken in irgendwelcher Verbindung waren, seit die ersten Krankheits Symptome aufgetreten sind. Für die Isolierung und Beobachtung solcher Personen hat der Stadtmagistrat besondere Räume im städtischen Jubiläumssarmenhaus bestimmt, wo die Isolierten auch auf städtische Kosten verpflegt werden. Die Isolierung der erwähnten Personen ist mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl der Bevölkerung eine unabweisbare Notwendigkeit. Denn jedermann, der mit dem Kranken irgendwie in Berührung kam, kann sich infiziert haben, was aber erst innerhalb von fünf Tagen feststellbar ist, weshalb eine fünf-tägige Isolierung und Beobachtung Platz greifen muß. Wenn diese Isolierung nicht streng durchgeführt würde, könnten die erwähnten Personen die Seuche nach den verschiedensten Orten und Punkten der Stadt verschleppen. Das Stadtphysikat ist überzeugt, es sei jedermann derart von sozialem Sinne durchdrungen, daß er sich sofort selbst melden wird, wenn er mit dem Kranken irgendwie in Berührung kam, wodurch die Nachforschungen sehr erleichtert werden. Aber auch die Bevölkerung möge diesbezüglich die Sanitätsbehörde unterstützen und ihr alle jene Personen mitteilen, die nachweislich mit dem Kranken in Verbindung waren. Bei Volksseuchen, wie die Cholera, muß eventuell jedermann dem allgemeinen Wohle ein kleines Opfer bringen, denn solche Seuchen können wir nur tilgen, wenn wir den Spruch „Alle für einen, einer für alle“ in praktische Anwendung bringen. Wer über behördlichen Auftrag der fünf-tägigen Isolierung unterworfen wird, muß bedenken, daß er hiedurch nur sich und seine Angehörigen schützt, weil er, wenn er sich tatsächlich infiziert haben sollte, von allem Anbeginne an unter ärztlicher Kontrolle steht, was für die spätere Heilung von der größten Bedeutung ist, seine Angehörigen aber, weil er wohl in erster Linie auf diese die Seuche übertragen hätte.

— (Die Anleitung zum persönlichen Schutze gegen Cholera,) die vom Stadtmagistrate herausgegeben wurde, ist während der Amtsstunden im Stadtphysikate, „Westindom“, zweiter Stock, erhältlich. Es ist insbesondere Hausbesitzern zu empfehlen, sich die Anleitung für alle ihre Parteien zu beschaffen.

— (Eine Fahrt in die größte Wasserhöhle Europas. Sturz in einen unterirdischen See.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: Am 19. d. M. verüchten der Grottensekretär Berko, der Fürst Windischgrätzsche Forstadjunkt Hauke und der hier als Gast weilende Obmann der Sektion Oberösterreich des Vereines für Höhlenkunde Staatsbahnreferent Georg Lahner aus Linz den unterirdischen Lauf des Zirknitzflusses mit einem Osgood-Boote zu befahren, um diese Wasserhöhle, die als die größte Europas bezeichnet werden darf, genauer zu erforschen. Dieser geheimnisvolle Wasserlauf entströmt durch mehrere große Schlinglöcher dem rätselhaften Zirknitzsee und durchfließt eine Strecke von etwa 13 Kilometer in unterweltlichen Hallen, die zum größten Teile noch nie von einem menschlichen Auge gesehen wurden. In der Kleinhäuselgrotte bei Planina kommt er endlich als Unee ans Tageslicht, nachdem er sich vorher noch mit einem anderen Höhlenflusse, der Poik, die bei Adelsberg in den Berg verschwindet, vereinigt hat. Die aus den drei genannten Forschern bestehende Expedition fuhr in den 30 Meter hohen Torbogen der Kleinhäuselgrotte ein, sah sich aber bald durch Stromschnellen gezwungen, im Wasser wachend, das Boot mühsam über riesige Blöcke zu schleppen. So erreichte man den von älteren Forschern schon entdeckten Chorinsty-Dom, eine ungeheure Halle, deren Decke sich mindestens 70 Meter hoch über dem Flußbette wölbt. Letzteres vertieft sich sodann und bildet einen fast 200 Meter langen See, den Chorinsty-See, der in seinen Dimensionen wohl der gewaltigste aller europäischen Höhlenseen ist. Über eine unergründliche tiefe Wasserfläche gleitet das Boot wie der Rachen des Charon dahin; beiderseits erheben sich die Ufer als glatte senkrechte Felsen bis

zur 50 Meter hohen Decke; nirgends der geringste Haft, wenn das dünne Leinwandboot eine Havarie erlitt. Die einzigen Lebewesen, die diese stygische Wassertiefe bevölkern, sind die merkwürdigen blinden Grottenolme, eine Molchart, die sich den Lebensbedingungen in der tausendjährigen Nacht angepasst hat. Pfeilschnell huschen sie, aufgeschreckt vom dem zitternden Lichtkegel der Grubenlampe und dem Geräusche des Ruderschlages, in die tieferen Abgründe des Seebeckens. Es ist unmöglich, mit Worten die Eindrücke zu schildern, die solch eine Fahrt auslöst. Der Schauer des Todes weht von hohen Wölbungen; ein unergründliches Dunkel liegt vor uns und unter uns, das nur widerwillig dem Scheine der Lampen weicht. Wenn auch nicht Furcht das Herz des Forschers, der mit solchen Bildern vertraut ist, ergreift, so kann er sich trotz aller Energie dem mächtigen Eindrucke nicht entziehen. Aber die größte Vorsicht erfordert eine solche Fahrt — ein Riß in die Leinwandhülle des Bootes, und es sinkt mit seinen Insassen blitzschnell unter, die Lichter zischen ersterbend im Wasser und die uralte Nacht verschlingt die kühnen Störer der Grabesruhe. Vorsichtig, mit weitgeöffneten Augen späht der eine von der Spitze des Nachens aus in das Wasser, um Klippen, die wie Messer schneiden, noch rechtzeitig entdecken und davor warnen zu können, während der andere am Steuer mit gespannter Aufmerksamkeit das Ruder führt, dem schwimmend sich in dem nächtlichen Dunkel zu retten, ist nur geringe Aussicht. Mit drei Personen taucht das Boot zu sehr und zieht Wasser; es ist daher notwendig, zweimal über den unterirdischen See zu fahren, um drei Personen zu übersehen. . . . Heute wartet jenseits auf einer kleinen Felsbarre, während Lahner den im Chorinsky-Dom gebliebenen Perko holt. Während man so in östlicher Richtung vordringt, erblickt man in der Einfahrt zur rechten Hand ein hohes, stilles Wassertor; es ist der westliche Arm, in dem ruhig und majestätisch die Gewässer der Poik fließen, um sich mit denen des Zirknitschlusses zu vereinen — ein Bild, das mehr Schauer vor der Allmacht als die gewaltigste Gebirgsszenerie einflößt! Wieder vereinigt, sucht die Expedition weiter im östlichen Arme vorzudringen, doch wieder stellen sich ihr Katarakte hindernd in den Weg; Perko und Lahner versuchen mit dem Boote zwischen den Klippen durchzukommen, während Hauke am Ufer folgt, wenn man ein paar Steinblöcke, einen kleinen Schotterhügel, die hier und da über die Wasseroberfläche ragen, meist aber knietief darunter liegen, als Ufer benennen darf. Nun ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht die opferreiche Geschichte der Karstforschung um eine Katastrophe hätte bereichern können. Die Spitze des Bootes fährt auf, das Boot neigt sich vorn, Wasser stürzt herein und Perko sinkt mit dem Vorderteil. Um sich zu retten, macht er einen verzweifelten Sprung aus dem untergehenden Boote nach einer nahen Klippe, die kaum einen Meter aus dem Wasser ragt, und es gelingt ihm, sie mit den Armen zu umfassen. Durch die heftige Bewegung aber stürzt der Kahn mit Behemenz um und Lahner wird in einem Bogen ins tiefe Wasser geschleudert; die Lampen erlöschten blitzschnell, einen Augenblick herrschte absolute Finsternis. Lahner schwimmt samt seinem schweren Rucksack in der Richtung, wo er Perko seinen „Tellsprung“ ausführen sah, und gewinnt mit Perkos Hilfe die Felsklippe. Nun halten sich beide an der scharfen Kante fest, während sie vom Gürtel an im Wasser liegen, ohne Grund zu finden. Zum Glück ist Hauke mit Licht in der Nähe, er hat das Ereignis mitangesehen und stürzt sich todesverachtend — er ist Nichtschwimmer — bis an die Brust ins Wasser, um den umgestürzten Kahn zu retten, der einzig die Rückkehr über die Wasserwüste des Chorinsky-Sees ermöglicht. Es gelingt ihm den Nachen heranzuziehen, zu entleeren und ihn mit einem Stoß zu den beiden auf der Klippe zu dirigieren. Man war gerettet, aber an eine Fortsetzung der Expedition war nicht mehr zu denken. Perkos Rucksack mit den notwendigsten Ausrüstungsgegenständen war weggeschwemmt und ruht nunmehr wohl für ewig am Grunde des Chorinsky-Sees. — Nach 8½stündiger schwerer Mühe mußte man die Expedition, die mit großen Hoffnungen und Kosten unternommen worden, aufgeben und zurückkehren. Perko und Lahner konnten an der Poikmündung nicht vorüberfahren, ohne ihr doch einen kurzen Besuch abzustatten. Noch stiller und wehevoller repräsentierte sich der Poikarm auf der befahrenen Strecke. Kein Katarakt rauscht, kein Tropfen fällt von der hohen Decke, man sieht keine Bewegung des Wassers, nur das Abtreiben des Wassers verrät diese. Aufgeschreckt enteilen vor dem Nachen wie gespensterhafte Schemen weißschimmernde Grottenolme — die wahren Herren dieser abgeschiedenen Welt. Noch ein herrliches Bild entrollt sich am Eingange zur Höhle: mit rosenrotem Lichte dringen die Sonnenstrahlen zum Felsentor herein und tauchen den Wasserpiegel in glitzernden Glanz. Das stolze Licht, das auch hier der alten Mutter Nacht Raum und Rang streitig machen möchte, es umpielt die wassertriefenden Gestalten von drei in ihrer derangierten Toilette abenteuerlich aussehenden Männern, die ein schweres Boot auf den Schultern ins Freie tragen — es ist der Leichenzug vorläufig begrabener Hoffnungen!

— (Die Sänger in Kronau) veranstalten am 13. August nachmittags im Hotel „Kazor“ eine Unterhaltung unter Mitwirkung der Musikkapelle aus Sava. Sie erhoffen einen zahlreichen Besuch, zumal die Zugverbindungen nach Kronau die denkbar günstigsten sind, der Aufenthalt in Kronau sich infolge der neuen Anlagen sehr günstig gestaltet und der Dienstag nach dem 13. August auf einen Feiertag fällt, wodurch größere Ausflüge ermöglicht werden.

— (Todesfall.) Am 26. d. verschied in Obermösel nach kurzem Krankenlager im Alter von 67 Jahren unerwartet der k. k. Postmeister Herr Johann L a d n e r. Der Verbliebene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und bekleidete zahlreiche Ehrenämter. Die Stadt Gottschee ließ an seinem Sarge einen Kranz niederlegen und beteiligte sich an seinem Leichenbegängnisse mit einer Abordnung der angesehensten Bürger, die in Herrn Ladner stets einen willkommenen Gast, einen verständigen, unbefangenen und gesinnungstüchtigen Freund erblickten.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitz in Javorje, Bezirk Vitai, zur Kenntnis genommen. — e.

— (Unterhaltungsabend der Offiziere.) Bei dem heute um 8 Uhr abends im Kasino stattfindenden Unterhaltungsabend der Offiziere, bei welchem Zivilgäste willkommen sind, wird auch der Mannschaftschor des Belgierregiments mitwirken. Es kommt folgendes Programm zur Ausführung: 1.) Th. Christoph: „Jugend“, Marsch. 2.) Lehár: „Gold und Silber“, Walzer. 3.) Rossini: Wilhelm-Tell-Ouvertüre. 4.) Gesangschöre. 5.) Gounod: Meditation. 6.) Komzak: „Fürs Herz und Gemüt“, Potpourri. Pause. 7.) Gesangschöre. 8.) Lehár: Phantasie aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“. 9.) Kálmán: „Herbstmanöver“, Walzer. 10.) Blümel: Belgier-Marsch.

— (Militärkonzert.) Bei dem morgen abends um 8 Uhr im Hotel „Union“ stattfindenden Konzert der Regimentsmusik kommt folgendes Programm zur Ausführung: 1.) J. F. Wagner: „Gruß aus Beldes“, Marsch. 2.) Suppé: Dichter und Bauer-Ouvertüre. 3.) J. F. Walzer aus der Operette „Die Sirene“. 4.) Bizet: Tonbilder aus der Oper „Carmen“. 5. a) Schaffer: „Die Post im Walde“. Lied; b) „Erzherzog Johann-Lied“. 6.) Leibold: „Slawische Lieder“, Potpourri. — Pause. — 7.) Lehár: Luxemburg-Walzer. 8.) J. F. Phantasie aus der Operette „Die Dollarprinzessin“. 9.) Komzak: „Die Lautenschlägerin“, Gavotte. 10.) Gleisner: „Flotte Geister“, Galopp.

— (Plagmusik.) Programm für morgen (halb 12 Uhr vormittags, Sternallee): 1.) J. F. Wagner: Washington-Marsch. 2.) Ganne: „La Houarde“, Walzer. 3.) R. Wagner: Ouvertüre zur Oper „Rienzi“. 4.) Lehár: Phantasie aus der Operette „Das Fürstentum“. 5.) Th. Christoph: „Jata morgana“, Konzertmazur. 6.) Kálmán: Potpourri aus der Operette „Ein Herbstmanöver“.

— (Die „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters B. T a l i c h im Parkhotel „Tivoli“. Anfang um halb 7 Uhr abends. Dasselbe Orchester konzertiert morgen im Parkhotel „Tivoli“ von halb 4 bis 7 und von halb 8 bis 11 Uhr abends unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C z a j a n e k. Eintritt zum Abendkonzert 60 h. Die Fahrt mit dem Automobil hin und zurück einschließlich der Eintrittsgebühr beträgt 1 K. — Programm für das morgige Abendkonzert: 1.) Strauß: Ouvertüre zu „Fledermaus“. 2.) Lehár: „Kupido-Walzer“. 3.) Grieg: Norwegischer Tanz Nr. 4. 4.) Goldmark: Vorspiel zum dritten Akt „Heimchen am Herd“. 5.) Leoncavallo: Tonbilder aus „Bajazzo“. 6.) Rossini: Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“. 7.) Eisler: Walzer aus der Operette „Künstlerblut“. 8.) Moszkowski: „Krafowiak“. 9.) Czajnek: „Walzer-Intermezzo“. 10.) Komzak: „Wien bei Nacht“.

— (Zusammenkunft ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen Schule.) Am 19. und 20. August findet in Stauden eine Zusammenkunft der Absolventen dieser Anstalt statt. Bei dieser Gelegenheit wird auch der fünf- und zwanzigjährige Bestand dieser Anstalt mit folgendem Programme gefeiert werden: am 19. August: Um halb 6 Uhr nachmittags Empfang der Gäste am Bahnhofe. Zuweisung der Nachtquartiere. Um 7 Uhr abends gesellschaftliche Zusammenkunft im Gasthause Stembur in Raudia. Am 9 Uhr abends Freudenfeuer in Stauden. Sonntag den 20. August um 8 Uhr früh Messe beim Heiligen Grab. Um 9 Uhr Begrüßung und Ansprache der Gäste im Schulsaal. Besichtigung der Anstalt. Um halb 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Schulsaal. Um 4 Uhr nachmittags Versammlung der Absolventen behufs ihrer Berufsorganisation. — Die Anmeldungen zur Teilnahme werden bis 5. August entgegengenommen.

— (Ertrinkungstod einer Lehrerin.) Am 25. d. M. abends gegen 6 Uhr ist Fräulein Josefine Piskler, Lehrerin in Krutzelj, beim Baden in der Kulpa ertrunken.

* (Betrunkene Frauenspersonen.) Vorgestern abends ließ ein Sicherheitswachmann eine betrunkene, am Main liegende Frauensperson aus Unterkrain in den Kotter abführen. Nach 10 Uhr nachts wurde auf dem Marienplatz eine betrunkene, vor einem Hause liegende Frauensperson aufgefunden und in den Arrest abgeführt.

— (Ertrunken.) Der Gastwirt und Grundbesitzer Josef Pivk aus Podgora, Bezirk Bischoflad, ist am 26. d. M. beim Pferdebaden in der Zeier ertrunken. Das Pferd, auf dem Pivk saß, stellte sich nämlich an einer tiefen Stelle auf die Hinterbeine und schüttelte den Reiter ab. Pivk fiel ins Wasser und blieb darin liegen. Ein Burche rief sofort um Hilfe, doch kam diese zu spät und Pivk konnte nurmehr als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

— (Selbstmordversuch.) Die 24 Jahre alte Gastwirtswitwe Juliana Knez aus Loka bei Trisail trant am 25. d. M. aus Verzweiflung über den unlängst erfolgten Tod ihres Mannes in selbstmörderischer Absicht eine schwarze giftige Flüssigkeit und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Sie wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Ein originelles Postamt.) Das sich von den Gestaden des Laibacher Moores bis in das Territorium der Adria erstreckende Karstgelände darf wohl unbestritten als die grottenreichste Gegend Europas bezeichnet werden. Ganz gewiß gibt es nirgends eine gleich große Anzahl von mehr oder weniger bekannten und ganz oder teilweise durchforschten Höhlenräumen wie hier. Erregt nun schon die außerordentliche Menge von Grotten und Höhlen, Dolinen und Einsturzbildungen aller Art das lebhafteste Interesse des Naturfreundes, so steigert sich dieses Interesse zu wirklicher Bewunderung, wenn er ihre erstaunliche Verschiedenartigkeit, ihre manchmal kolossale Raumausdehnung, ihren schier unerschöpflichen Formenreichtum und ihre hier und da geradezu märchenhafte Ausschmückung mit neuerstandenen Steingebilden näher betrachtet. Da findet er eine Fülle von Eishöhlen, Wassererschläuchen, Tropfsteingrotten, unterirdischen Seeabflüssen und ganze unterirdische Flußläufe, die in ihrem aeonenlangen Entwicklungsprozesse die merkwürdigsten und großartigsten Naturerscheinungen hervorgebracht haben. Weltberühmt ist der unterirdische Feenpalast der Adelsberger Grotte. In dieser, wie keine zweite modern eingerichteten Grotte der Welt, hat auch das k. k. Handelsministerium im Hinblick auf die hochentwickelte Ansichtskartenindustrie ein k. k. Grottenpostamt eingebaut und die dort aufgegebene Post, die aus der Grotte selbst nach allen Weltrichtungen zur Versendung gelangt, wird mit einem eigenen Grottenpoststempel versehen. Zum Beweise, welcher Beliebtheit sich diese Institution erfreut, möge nur beispielsweise angeführt werden, daß in diesem Jahre am Pfingstmontage — anlässlich des allherkömmlichen Grottenfestes — in vier Stunden allein 47.800 Ansichtskarten im Gewichte von 219 Kilogramm zur Aufgabe gelangten. Dieses unterirdische Postamt, wohl das einzige in seiner Art, ist während seiner Amtstätigkeit schon an und für sich eine Sehenswürdigkeit.

— (Ein Football-Training.) Morgen nachmittags ab 6 Uhr findet auf dem Spielplatz in der Lattermannsallee ein Training-Footballspiel zwischen den ersten Mannschaften der „Ilirija“ und des „Hermes“ statt. Mit diesem öffentlichen Training beabsichtigt man einerseits unter der Bevölkerung das Interesse für diesen gesunden Sport zu wecken, andererseits will der Klub „Ilirija“ seine Kräfte und Leistungsfähigkeit einer ersten Probe unterziehen. Selbstverständlich ist nur ein mit dem Siege der Mannschaft „Hermes“ endendes Spiel zu erwarten. Dies ist dadurch erklärlich, daß die Mannschaft „Hermes“ bereits durch drei Jahre zusammenspielt, während der Klub „Ilirija“ vor kaum zwei Monaten gegründet wurde. Ein Resultat 10:0 zugunsten der Mannschaft „Hermes“ muß daher als ein ganz natürlicher Ausgang bezeichnet werden, denn ein besseres Ende zugunsten der „Ilirija“ würde nur einen außergewöhnlichen Fortschritt dieser Mannschaft bedeuten.

— (Die ersten Weintrauben) wurden gestern auf den hiesigen Obstmarkt gebracht. Sie sind ziemlich gut gereift und werden mit 2 K 40 h per Kilogramm verkauft. Da in Kürze größere Weintraubensendungen zu erwarten sind, so dürfte dann auch der jetzige hohe Preis bedeutend fallen.

— (Beim Böllerschießen.) Der Wagner Johann Rozelj und der Arbeiter Franz Konjar aus St. Martin unter dem Großlahenberg schossen anlässlich eines Namenstages am 25. d. M. mit Böllern. Da dies in der unmittelbaren Nähe von Holzernen, mit Getreide gefüllten Harfen und mit Stroh gedeckten Häusern geschah, wurden sie vom Besitzer Anton Cedilnik auf die Gefährlichkeit ihres Tuns aufmerksam gemacht. Hierüber erobert, versetzte Rozelj dem Cedilnik einige derbe Ohrfeigen, warf ihn zu Boden und schlug ihm dabei einen Zahn aus.

— (Unterjagte Viehmärkte.) Infolge neuerlichen Auftretens der Maul- und Klauenfeuche in mehreren Ortschaften des politischen Bezirkes Adelsberg wurde bis auf weiteres die Abhaltung von Viehmärkten für Klauentiere im ganzen politischen Bezirke Adelsberg untersagt.

— (Die Flobertpistole als Spielzeug.) Die dreizehnjährige Keuschlerstochter Anna Omota aus Sankt Jakob wurde diesertage in einem Geschäfte in Bischoflad von einem Burche aus Unvorsichtigkeit mit einer Flobertpistole ins linke Bein getroffen und schwer verletzt. Das Mädchen mußte ins Landeshospital nach Laibach überführt werden.

* (Die gute Tante.) Bei einer hier wohnhaften Auslocherstochter diente ihre 14jährige Nichte als Magd. Schon seit geraumer Zeit machte die Tante die Wahrnehmung, daß ihr von der täglichen Einnahme zwei, zweiein auch drei Kronen fehlten. Unlängst ertappte sie nun ihre Nichte beim Diebstahl, worauf das Mädchen ein volles Geständnis ablegte und erzählte, sie hätte das meiste Geld einer in der Gerichtsgasse dienenden Landsmännin geschenkt. Wie nun die Polizei in Erfahrung brachte, hatten sich die beiden neue Kleider gekauft und das Mädchen hatte der Magd einigemal zu 20 und 45 K geschenkt. Die Magd benützte die Geldquelle, die schier unerschöpflich zu sein schien, dazu, auch ihrem Geliebten einen neuen Anzug zu kaufen. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

— (Eine unbefugte Hausiererin.) Seit kurzer Zeit treibt sich die Tagelöhnerin Theresia Kofalj aus Podgorica in der Umgebung von Laibach herum und bietet der leichtgläubigen Bevölkerung eine wertlose Flüssigkeit unter dem Namen „Arnika“ zum Kaufe an. Sie ist hiebei sehr zudringlich. Viele ließen sich hiezu überreden und kauften ihr die vermeintliche Arznei ab, wäh-

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Newcomb Simon, Astronomie für jedermann, kart. K 3-60. — Newcomb-Engelmanns Populäre Astronomie, herausgegeben von Prof. Dr. P. Kempf, gbb. K 18-73. — Nieberl Franz, Das Klettern im Fels, gbb. K 3-60. — De Nora A., Meine Käferammlung, Spezies Borissicae, gbb. K 2-40. — Dóal Dr. Béla, Die Religionspolitik in Ungarn nach dem westfälischen Frieden während der Regierung Leopold II., K 4-80. — Payson-Call A., Kraftvolle Lebensgestaltung, ein Führer zur Gesundheit des Leibes und der Seele, K 1-80. — Platen Graf August v., Gedichte, gbb., zwei Bde., K 9-60. — Post-Nordheim Klara, Lodenrock und Wiffingmittel, Geschichten aus dem Sarntale, K 2-88. — Pöthig Dr. Ing. Otto, Das Problem der deutschen Dachform im Einzel-Städtebau und die neuen Dachkonstruktionen, K 6. — Preconi Sector G., Italienischer Sommer, gbb. K 6. — Presber Rudolf, Die bunte Kuh, humoristischer Roman, br. K 6, gbb. K 7-20. — Quenfell G. G. L., Die Hüttenjagd auf Raubzeug, kart. K 1-20. — Rebenstorff Prof. H., Physikalische Experimentierbuch, I. Teil, gbb. K 3-60. — Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

— (Wetterbericht.) In ganz Europa mit Ausnahme des Gebietes nördlich der Alpen ist der Luftdruck gestiegen. Es herrscht in ganz Mitteleuropa andauernd heiteres, sehr warmes und ruhiges Wetter. Die Hitze erstreckt sich nunmehr über ganz Europa. Es werden sogar vom nördlichen Skandinavien Morgentemperaturen von über 20 Grad Celsius gemeldet. Auf den Berggipfeln hatte die Temperatur ungewöhnlich hohen Stand erreicht; die Hitze ist somit nicht nur von großer horizontaler, sondern auch von bedeutend vertikaler Mächtigkeit. In Laibach hält die Hitze mit unerminderter Intensität an. Es hatte zwar gestern den Anschein, als ob uns die dichten Gewitterwolken den ersehnten Regen und Abkühlung bringen wollten, aber gegen Abend lösten sich die Wolken wieder vollständig auf. Die heutige Morgentemperatur betrug bei wolkenlosem Himmel und Dunst 22,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 20,7, Klagenfurt 21,4, Görz 27,0, Triest 27,6, Pola 26,8, Abbazia 25,0, Agram 25,2, Sarajevo 18,0, Graz 22,0, Wien 27,4, Prag 23,3, Berlin 23,6, Paris 23,6, Nizza 26,2, Neapel 26,6, Palermo 25,8, Algier 31,5, Petersburg 13,5; die Höhenstationen: Obir 14,0, Säntis 13,6, Semmering 19,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges, sehr warmes Wetter, tagsüber leichte Gewitterneigung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 28.7.1911 and 29.7.1911.



Marianne Pajchel, geb. Muck gibt im eigenen sowie im Namen sämtlicher Verwandten tiefbetrübtens Herzens Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, der Frau

Franziska Muck geb. Thomann

Südbahnbeamtenwitwe und Hausbesitzerin

welche nach langjährigen schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute nachts um 10 1/2 Uhr im 81. Lebensjahre entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 30. d. M. um 6 Uhr abends vom Sterbehause Kastellgasse Nr. 8 aus nach dem Friedhofe zum Heiligen Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der St. Jakobskirche gelesen werden.

Laibach, am 28. Juli 1911. (3030)



Tiefbetrübtens Herzens bringen wir hiemit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester und Tante, Frau

Maria Reich

welche gestern den 27. Juli um 11 Uhr nachts nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit heiligen Sterbesakramenten, im 51. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der unvergesslichen Verbliebenen wird Samstag den 29. Juli 1/6 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Poljanski nashp Nr. 8, auf den Friedhof zum hl. Kreuz überführt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die teure Dahingeshiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, den 28. Juni 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Für die so herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner guten Mutter, der wohlgeborenen Frau

Therese Renier, geb. Geyer

spreche ich meinen tiefgefühlten Dank allen, die mir von nah und fern ihr Beileid bezeugten, aus.

Gurtfeld, am 28. Juli 1911.

Jean Renier

resign. Stadtpfarrer.

Soeben erschien:

Otto Hübner's

Geographisch-statistische Tabellen für 1911.

Buch-Ausgabe in Taschenformat kartonniert K 1-80.

60. Ausgabe.

Fortgeführt und ausgestaltet von

Universitäts-Professor Dr. Fr. von Juraschek †

(3020) 8-1

Sektionsschef und Präsident der k. k. statistischen Zentral-Kommission in Wien.

Herausgegeben von J. v. Juraschek u. Prof. Dr. Hermann R. v. Schullern zu Schrattenhofen.

Auf Grund der von dem verstorbenen Verfasser eingeleiteten Vorarbeiten konnte der Inhalt der Tabellen in der bekannten, handlichen und übersichtlichen Form wieder nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen zusammengestellt werden und umfaßt für alle Staaten der Erde die wichtigsten Angaben: über deren Regierungsform, Oberhäupter, Flächeninhalt, Bevölkerung, Volksdichtigkeit, Ein- und Auswanderung, Nationalitäten, Religionsbekenntnisse, Hauptstädte und wichtigsten Orte, Einnahmen, Ausgaben und Schulden, Papiergeld- und Banknotenumlauf, stehende Heere, Kriegs-, Dreadnoughts, Luftkreuzer- und Handelsflotten, Ein- und Ausfuhr, Haupterzeugnisse, Münzen und deren Wert in Reichsmark, Gewichts-, Flächen- und Hohlmaße, Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonwesen, Bestand an Kraftfahrzeugen, ferner für sämtliche Staaten Europas und die V. St. von Amerika Vergleiche über die Volksbewegung und Volksbildung, die Zahl der Elementarschulen, der versendeten Briefe, Zeitungen und Telegramme, sowie der Haustiere, dann über die Menge der wichtigsten Boden- und Industrieprodukte usw.

Der Anhang bringt wieder vergleichende Uebersichten des Flächeninhaltes und der Bevölkerung, des Wertes der Ein- und Ausfuhr aller Staaten der Erde im Spezialhandel für die letzten Jahre, außerdem eine Uebersicht der Gold- und Silberproduktion der Erde nach den wichtigsten Produktionsgebieten für 1887, 1906, 1908 und 1909, sowie eine Uebersicht dieser Produktion nach Menge und Wert von 1851 bis 1909. Eingestreut in den Text finden sich viele zum Teil neue, zum Teil die entsprechenden Tabellchen der früheren Jahrgänge bis auf die

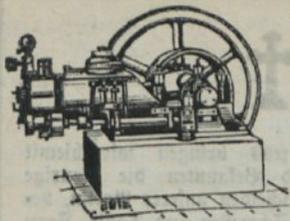
neueste Zeit ergänzende Tabellen, so insbesondere die Details zahlreicher Budgets, die Tabelle für die Geburten, Trauungen und Todesfälle in den einzelnen Staaten des Deutschen Reiches im Jahre 1909; für die Bevölkerungsbewegung und den älteren Bevölkerungsstand vieler Länder, für die Fernsprecheinrichtungen, Kraftfahrzeuge, Münzprägungen, Sparkassen und Postsparkassen, für die Ergebnisse des Buchhandels, den Goldgehalt der gangbarsten Münzen usw.

In der Einleitung gelangen die wichtigsten statistischen Ergebnisse auf dem Gebiete des Bevölkerungswesens, des Wirtschafts- und Verkehrslebens der Völker während der letzten Jahre zur Darstellung. Durch diese Wirtschaftsschilderung und die stete Berücksichtigung der neuesten Daten übertreffen die Tabellen weitaus alle ähnlichen Tafeln und Handbücher, selbst solche von viel größerem Umfange.

Besonders hervorzuheben sind: das vollständige Verzeichnis aller Orte des Deutschen Reichs und Österreichs mit 10.000 und mehr Einwohnern, sowie die Angaben über die demographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien und Schutzgebieten.

Neu eingefügt ist eine Tabelle über den gegenwärtigen Stand der Funkentelegraphie; erweitert sind die Daten über Lebensmittelpreise und Verbrauch einiger wichtiger Staaten.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



LANGEN & WOLF

Vertretung:

G. Brinšek, Laibach, Bleiweisstraße 16.

ORIGINAL „OTTO“ MOTOREN

für Benzin, Benzol, Petrolin, Sauggas, Leuchtgas etc.
Modernste Konstruktion.

ROHÖLMOTOREN SYSTEM DIESEL

Sägewerks- und Holzbearbeitungs-Maschinen.

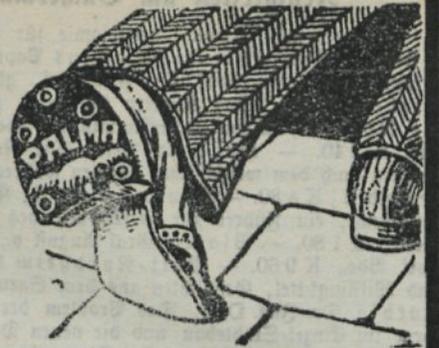
Kostenlos Prospekt 526/L. (3415) 48

Vorwärtsstrebende

erreichen ihr Ziel am schnellsten (2635) 4-3

ohne Ermüdung auf echten

Palma-Kautschuk-Schuhabsätzen



Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion.

Ansarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Bei großem Absatz stets frisches Material. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebtesten „Austriacameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. — Preislisten gratis. — Händler wollen sich an unser Exporthaus „Camera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

Fabrik photographischer Apparate.

Wien, Graben 30 u. 31. — Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf. Atelier für Amateure.



Wasser-Elevatoren

(Bächerschöpf-Werke)

für Zisternenbrunnen, sowie Pumpen für Hand- und Maschinenbetrieb, Wind-Heißluft, Gas, Naphtha und Benzinmotoren

liefert billigst

H. K. Rudolf, k. u. k. Hoflieferant in Pilsen. (2466) 24-12

Prospekte gratis und franko.

B. Götzl, Laibach

Mestni trg 19 * Stari trg 8

Herren- und Knaben-Kleider-Konfektion

(2139) eigener Erzeugung 10-10

Lager In- und Ausländer Stoffe für Maßbestellungen.

Solide Bedienung.

Elegante Wohnung.

3 Zimmer, Badezimmer usw. im Tivoliviertel mit 1. August zu vermieten.

Anzufragen: Valvasorplatz 5, Kanzlei, Parterre rechts. (2978) 5-4

Sommer-Wohnung

in der Nähe von Laibach, nahe an einer Bahnstation, mit Benützung eines großen schönen Gartens, ist sofort preiswürdig

zu vermieten.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (2958) 3-3

Geld-Darlehen

in jeder Höhe, rasch, reell, billig an jedermann (auch Damen), mit oder ohne Bürgen bei 4 K monatlicher Abzahlung, auch Hypothekendarlehen, effektiviert. Neurath Edgar, Budapest, Josef-Ring Nr. 22. (Retourmarke). (2665) 11-11

Wer heiratet hübsche, 20jähr. alleinstehende Waise mit 400.000 Vermögen? Nur ernste, nicht anonyme Anträge von Herren (wenn auch ohne Vermögen) erbeten. Fides, Berlin 18. (2965) 6-3

Moderne, sonnseitige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern nebst Zugehör, ist an ruhige Partei zum Novembertermin zu vergeben.

Auskünfte: Slomšekgasse Nr. 7, I. Stock. (3009) 2-1

Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
1 Päckchen Qualität prima 12 h
1 „ „ extrastark 24 „

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
Concentrirte

Citronen - Essenz

Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche K 1.- 1/4 Flasche K 1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.

(2937) 6-2

Kgr. Sachs.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holz.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinenteknik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
86 Schulstr. 8610 Stadlerende.
Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

(1862) 26-17

Vollständige Anleitung alle Gattungen Dunstobst, Marmeladen und Säfte zu bereiten



Anna Dorns Einsiedekunst

sowie frisches Obst und Gemüse zu trocknen und aufzubewahren. 15. Auflage.

Preis 70 Heller; mit Postzusendung 80 Heller.

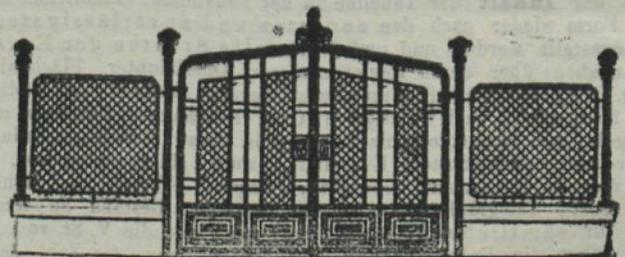
Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

:: Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg ::
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

(2695) 12-12

Praktische u. billige Einfriedungen

für Vorgärten und Parkanlagen etc.



aus Drahtgitter und Schmiedeeisen, sowohl in einfacher als auch reichster Ausführung. Schmiedeeiserne Staketgitter, Stiegegeländer, Fenstergitter, Grab- und Gruftgitter, Balkon- und Firstgitter, mehrfachgedrehte, sechseckige, feuerverzinkte, sowie viereckige Maschendrahtgeflechte für Abgrenzungen von Wald, Wiesen und Gärten, für Hasenschutz, Hundezwinger, Fasanerien, Volieren, Lawn-Tennisplätze, Rabitzwände und Monierbau, ferner Sand- und Schottergitter, Stahlstachelzaundrähte, sämtliche Einfriedungs-Materialien und alle einschlägigen Fabrikate liefern zu billigsten Preisen (918) 8-7

Hutter & Schrautz A. G.

Siebwaren- und Filztuchfabriken

Wien und Budapest

Musterbücher, Kostenvoranschläge und Auskünfte jeder Art gratis und franko.

rend sie andere durch listige Vorstellungen dazu bewog. Auf Frauen, deren Ehemänner auswärtig beschäftigt sind, hat es die Kofalj besonders abgesehen. Ihnen spiegelt sie vor, daß sie wegen Ankaufes von Arnika mit dem Mann bereits gesprochen habe, daß sie vom ihm geschickt worden sei u. dgl. Während ihres Hausirens entwendete die Kofalj am 25. d. M. der Wäscherin Maria Plewnit in Josefstal aus einem Wassererschiff sechs fremde Sacktücher, die auch bei ihr vorgefunden wurden.

* (Zwei telegraphisch verfolgte Einbrecher verhaftet.) Vorgestern lief bei der hiesigen Polizei vom Gendarmenposten Pragerhof die telegraphische Mitteilung ein, daß zwei Burschen in einem Bauernhause nächst der Eisenbahnstation Pragerhof einen Einbruch verübt und sich mit dem nachmittags gegen Triest abgehenden Zuge nach Laibach geflüchtet hätten. Tatsächlich stiegen nach der Ankunft des Schnellzuges auf dem hiesigen Südbahnhofe zwei junge Burschen aus und wurden sofort von einem Detektiv und einem Sicherheitswachmann angehalten und in die dortige Sicherheitswachstube gebracht. Man nahm bei ihnen eine Leibbesuchung vor, die beim 22jährigen Hilfsarbeiter Josef Zupanc aus Breg bei Gills eine Hundertkronennote, ferner Kleingeld im Betrage von 5 K 99 h, ferner beim 20jährigen Hilfsarbeiter Franz Brečar aus Lofrovec bei Gills eine Fünzigkronennote und Kleingeld im Betrage von 44 K 16 h zutage brachte. Letzterer gestand den Einbruch ein und sagte, es hätte ihn Zupanc dazu verleitet. Dieser aber leugnete und gab vor, das Geld beim Hazardspiel von einigen in der Station Pöbniß arbeitenden Kroaten gewonnen zu haben. Die beiden Einbrecher, die schon abgestraft sind, und vom hiesigen Bezirksgerichte wegen einer Über-tretung straflos gelassen worden, wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf den 25. d. M. wurde in den Verkaufsladen der Theresia Orne in Untergörz ein Einbruchsdiebstahl verübt und aus einer mit einem Birzierklosse versehenen Lade ein Geldbetrag von 400 K gestohlen. Des weiteren wurden zwei goldene Ohrgehänge mit je einem blauen Steine, ein goldener Verlobungsring mit der Eingravierung R. F. 12./9. 1888 und ein anderer goldener Ring mit weißem Stein, endlich aus der Speisekammer Schweinefleisch, Brot, Milch und ein leerer Topf entwendet. Der Täter ist unbekannt.

— (Diebstahl.) Dem Gemischtwarenhandeler Hanko Petric in Radmannsdorf wurden unlängst aus einem im unversperrten Keller befindlichen Olfasse 38 Kilogramm Speiseöl entwendet.

* (Ein Preziosendiebstahl in Klagenfurt.) In einem Hause in Klagenfurt wurden diesertage eine mit Brillanten besetzte goldene Urne, ein goldenes Armband, mit einem Saphir und kleinen Brillanten besetzt, eine lange goldene venetianische Halskette, ferner eine goldene Brosche mit emailliertem Deckel und mehreren sonstigen Schmucksachen gestohlen.

* (Eine eigenfünige Greislerin.) Als vorgestern abends eine Greislerin mit einem Handwagen, auf den sie Hühner aufgeladen hatte, über den Alten Markt fuhr, wollte sie einem ihr entgegengekommenen Wagen der elektrischen Straßenbahn nicht ausweichen. Der Wagenführer mußte stehen bleiben und warten, bis die Greislerin vorüberkam.

* (Entwichene Zwänglinge.) Donnerstag nachmittags sind von einem Neubau an der Franz Josef-Straße zwei dort beschäftigte Zwänglinge, und zwar der Tiroler Franz Haspinger und der Istrianer Alois Voložnik entwichen. Sie nahmen in der Eile einen einem Arbeiter gehörigen Rock mit.

* (Wieder ein Taschendiebstahl im Eisenbahnzuge.) Heute morgens wurden in Marburg einem Besitzer aus Baden bei Wien während des Einsteigens in den Schnellzug eine goldene Uhrkette und eine Nickel-taschenuhr gestohlen.

* (Ein gewalttätiger Trunkenbold.) Vorgestern nachmittags fand ein Sicherheitswachmann einen betrunkenen Mann auf dem Trottoir vor dem Landesregierungs-palais liegen. Als er ihn abschaffte, beschimpfte ihn der Trunkenbold auf solche Weise, daß er verhaftet wurde. Er widersetzte sich aber der Verhaftung und konnte erst, als Suffurs kam, abgeführt werden. Der Verhaftete, ein Tagelöhner namens Johann Zupan aus dem Littauer Bezirke, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Verhaftete Bettler.) Gestern nachmittags verhaftete die Polizei vier bejahrte Männer wegen Bettelns von Haus zu Haus und lieferte sie dem Bezirksgerichte ein.

* (Zelddiebstahl.) Auf einem dem Besitzer Franz Martin gehörigen Acker am Brühl wurde eine große Menge von Kartoffeln ausgegraben und davongetragen.

* (Wagenunfall.) Als kürzlich ein Fiaker einige Passagiere durch die Kesselstraße führte und zu rasch in die Slomsekasse einbog, kippte der Wagen um. Glücklicherweise wurde hierbei ein Herr am linken Arme nur leicht verletzt.

— (Verstorbene in Laibach.) Alois Zebre, Bezirksrichtersohn, 12 Tage, Römertstraße 7; Maria Bobnar, Arbeiterin, 80 Jahre, Radekhtstraße 11; Maria Reich, Färbers- und Besitzergattin, 51 Jahre, Schmale Gasse Nr. 4; Stanislava Primožič, Großgrundbesitzerstochter, 2 Monate, Johanna Uršič, Besitzergattin, 35 Jahre — beide im Landespitale.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Römertstraße; Levstef, Kesselstraße; v. Trnkoczy, Rathausplatz.

— (Elektro-radiograph „Ideal.“) Programm für Samstag, Sonntag und Montag: Die Weinbergschnecke (wissenschaftlich, sehr lehrreich); Bylli hat Magenbeschwerden (sehr komisch); Abraham Lincolns Großmut (spannendes Drama); Belgoland (Naturaufnahme); Miß Harry als Schlangenmädchen (Varietés-Film in Farben); Hochzeit unter Würsten. — Zugabe zum Abendprogramm: Eine tolle Nacht (großartiges Sittenbild); Nachtleben in einer Großstadt (interessant).

Musica sacra.

In der Jesuitenkapelle.

Montag, den 31. d. M., Fest des hl. Ignatius und Primizfeier des Herrn Pater Viktor Kopatni aus der Gesellschaft Jesu um 6 Uhr in der Früh feierliches Hochamt (gelebiert vom obgenannten Herrn). Vor der Festpredigt Veni sancte Spiritus von Ant. Foerster, Johann Missa Loretta mit Instrumentalbegleitung von Adalbert Rihovšty, Graduale Justus ut palma florebit von Ant. Foerster, Offertorium Veritas mea von Fr. Bieger, Te Deum von Jos. Gruber, Tantum ergo Genitori von Anton Foerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Brand in Wien.

Wien, 28. Juli. Beim gestrigen Brande auf dem Frachtenbahnhofs der Nordbahn erlitten insgesamt neunzehn Personen Verletzungen, darunter zwei Feuerwehrleute Brandwunden ersten Grades.

Der dritte unionistische Kongress.

Brünn, 28. Juli. Gestern wurde der dritte unionistische Kongress unter Teilnahme von 200 Theologen und Priestern aus allen slavischen Ländern mit Ausnahme von Serbien, sowie aus Frankreich, Italien, Deutschland und Albanien in Belehrad eröffnet.

Ein bosnisches Kmetenablösungsbureau.

Sarajevo, 28. Juli. Der Präsidialchef der Landesregierung, Regierungsrat Dr. Georg Graßl, wurde mit der Leitung des neuen Kmetenablösungsbureaus betraut. Das Kmetenbureau wird den Geschäftsbetrieb spätestens am 1. November aufnehmen.

Die Cholera.

Triest, 28. Juli. Das Sanitätsdepartement der Statthalterei teilt mit: Am heutigen Tage, dem 28. Juli, morgens, sind fünf Tage seit dem Auftreten der Cholera der letzten die Frau Katharina Ruffian betreffenden Cholerafall in Triest verfloßen. Da seitdem kein neuer Cholerafall aufgetreten ist, ist Triest im Sinne der Bestimmungen der internationalen Sanitätskonvention von Paris als cholerafrei anzusehen.

Die Brände in Stambul.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Blätter verzeichnen einen neuen Fall einer verheerenden Brandstiftung. In dem Hause des neuen Stabschefs der Armee in Albanien Oberst Bertev-Bei wurden brennende Zündstoffe gefunden.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 29. Juli. („Wiener Zeitung.“) Der Finanzminister hat die Finanzsekretäre Dr. Johann Ponebsek, Max Kostanjevec und Dr. Johann Rupnik zu Finanzräten für den Bereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Wien, 29. Juli. Infolge der enormen Hitze sind gestern hier 24 Fälle von Hitzschlag vorgekommen, wovon einer tödlich verlief. Drei Personen sind in Spitalpflege übergeben worden.

Budapest, 29. Juli. Wie aus Großwardein gemeldet wird, sind die Bauarbeiter seit einer Woche in Streik getreten. Gestern richteten auch die Zimmerleute und Erdarbeiter ein Memorandum an den Verband der Bauindustriellen, in welchem sie eine Lohnerhöhung, einen Lohn-kollektivvertrag und neunstündige Arbeit verlangen. Falls die Antwort nicht bis morgen erfolgen sollte, würden sich auch die Zimmerleute und Erdarbeiter den Streikenden anschließen. Für Sonntag ist eine große Arbeiter-versammlung einberufen, deren Abhaltung jedoch von der Polizei mit Rücksicht auf die Erregung der Arbeiter nicht gestattet wurde.

Brüssel, 29. Juli. Königin Wilhelmine und Prinz-Gemahl Heinrich sind gestern nachmittags nach herzlicher Begrüßung seitens des Königs und der Königin im Haag eingetroffen.

Becantwärtlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser
(187) 42-25

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge mangelhafter Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.



Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner (2021) Peter Laßnik, A. Sarabon. 32-10

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.
Appetit-anregendes, nerven-stärkendes und blutverbes-serndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und Blutarme
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzügliches Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 7000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.
(4720) 52-31

(Gestohlen) müßten Sie Ihr Geld haben, wenn Sie nach billigen Preisen hasten; beim Möbelkauf können Sie nicht genug vorsichtig sein, wie bald werden Sie Ihr gutes Geld beim Fenster hinaus, jedoch zu spät sehen Sie dies ein. 1000 Parteien, sei es am Wiener Platze oder in der Provinz, kaufen in der altbekannten Möbelniederlage Hermann Klampers Nachf. RUDOLF HAAS in Wien, Mariahilferstr. 79, I. Stock, neben Hotel engl. Hof (Monopol) und sind bei günstigen Preisen äußerst zufrieden; diese anempfohlene Firma kennt nur eine Devise: streng reell, solid und billig. Besichtigen Sie die dort placierten 300 Interieurs und Sie werden sich entschließen, Ihren Bedarf in jeder Art von Möbeln bei dieser soliden Firma zu decken. (3016a)

Zur gefälligen Beachtung!
Man lasse sich durch unlautere Konkurrenz-maßnahmen nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von
MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
NATÜRLICHER
ALKALISCHER
SAUERBRUNN
wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach.